

Absichtlich mit Pestvirus infiziert

# Wie der Mensch die Kaninchen krank machte

Jeder Kaninchenfreund kennt die heimtückische Krankheit Myxomatose – auch Kaninchenpest genannt. Übertragen wird das pockenähnliche Virus bei direktem Kontakt unter erkrankten Tieren, oder durch Stechmücken und Flöhen. Wer ein Kaninchen daheim hat, sollte es vor Mücken und wilden Artgenossen schützen. Möglich ist auch eine Impfung. Wildkaninchen jedoch sind dem tödlichen Virus mehr oder weniger schutzlos ausgeliefert, wie die tz-Leserin Erika H. nun erlebte. Sie fand in einem Münchner Park ein erkranktes Tier und brachte es zur Tierrettung: „Der sehr nette Tierarzt hat das Kaninchen eingeschläfert und gesagt, dass der Fall keine Seltenheit ist.“



Sie sind wirklich niedlich: Wildkaninchen gehören zum Stadtbild dazu Foto: Picture alliance, Wikipedia

Ursprünglich waren bei uns weder Wildkaninchen noch das Myxomatose-Virus verbreitet. Beides wurde durch den Menschen eingeführt – erst die Kaninchen, um sie zu jagen und ihr Fleisch zu nutzen. Dann das Virus, um den sich munter vermehrenden Kaninchen wieder Herr zu werden. Nach den Eiszeiten waren die kleinen Flitzer in Europa beschränkt auf die iberische Halbinsel, wo sie von Räubern in Schach gehalten wurden: Der

Pardelluchs und der iberische Adler hatten sich auf Kaninchen als Beute spezialisiert. Im Jahr 1149 kamen die ersten Hoppler in Deutschland an. Im Zuge der Entdeckungen und Kolonialisierungen wurden Kaninchen fast überall verbreitet. Weihnachten 1859 erhielt Australien sein schlimmsten Geschenk: Ein Farmer ließ 24 Kaninchen auf seiner Farm frei. Ohne natürliche Feinde, bei perfekten Klimabedingungen und gutem Futterangebot taten



1859 wurden 24 Kaninchen nach Australien eingeführt, 100 Jahre später waren es eine Milliarde

die Kaninchen das, was sie am besten können: sich vermehren. Binnen 100 Jahren war die Sippe auf eine Milliarde Mitglieder angewachsen. Ein Alptraum. Die Menschen waren so hilflos,

dass sie zur biologischen Kriegsführung übergingen: Sie infizierten im Jahr 1950 Kaninchen mit dem Myxomatose-Virus, das bis dahin nur bei einigen Kaninchenstapen in Nord- und Südamerika vorgekommen war. Der Erfolg war durchschlagend: Da das Immunsystem von dem Erreger völlig überrascht wurde, starben 900 Millionen Kaninchen in den Jahren bis 1955 einen qualvollen Tod. Der französische Professor und Gutsbesitzer Paul Armand Delille war so begeistert, dass

er sich ebenfalls in einem Schweizer Labor Giftspritzen mit dem Myxomatosevirus bestellte und 1952 zwei Kaninchen auf seinem Grundstück infizierte, um seiner persönlichen Kaninchenplage Herr zu werden. Die Tiere starben in Scharen, befreundete Grundbesitzer erbaten sich todkranke Tiere, um auf dem eigenen Landereien ein Massensterben zu verursachen. Mit einem Tempo von 400 Kilometern pro Jahr verbreitete sich das Virus über ganz Europa. Schließlich kam es auf der iberischen Halbinsel

an und raffte dort die Wildkaninchen dahin. Der Pardelluchs und der iberische Kaiseradler verhungerten in großer Zahl. Seitdem sind sie vom Aussterben bedroht. Für die Kaninchen in München ist die Krankheit keine existenzielle Bedrohung: Die Infektionen verlaufen in Schüben, das Immunsystem der Tiere passt sich an, dann überlebt eine größere Anzahl die Erkrankung. Dann verändert sich das Virus wieder, so dass wieder sehr viele Wildkaninchen sterben. S. STOCKMANN

## Kleine Kaninchengruppen sind gesünder

Was tut die Stadt für die Wildkaninchen? Die tz sprach mit Alexander Kummerow, er ist bei der Jagdbehörde für Wildtierprobleme in der Stadt zuständig.



Wildkaninchen werden gejagt, damit sie nicht zu große Schäden anrichten Foto: dpa

Wie viele Wildkaninchen gibt es in München?

**Alexander Kummerow:** Wildkaninchen kann man nicht zählen. Ich habe nur die Zahlen der Jagdstatistik, die aber nur die von Jägern erlegten oder tot aufgefundenen Tiere umfasst. Im Jagdjahr 2013/2014 wurden 722 Wildkaninchen im gesamten Stadtgebiet erlegt.

Wie und warum werden Stadtkaninchen gejagt?

**Kummerow:** Die Kaninchen werden geschossen, mit Fallen oder mit Greifvögeln gejagt. Wir haben zehn Jäger für sämt-

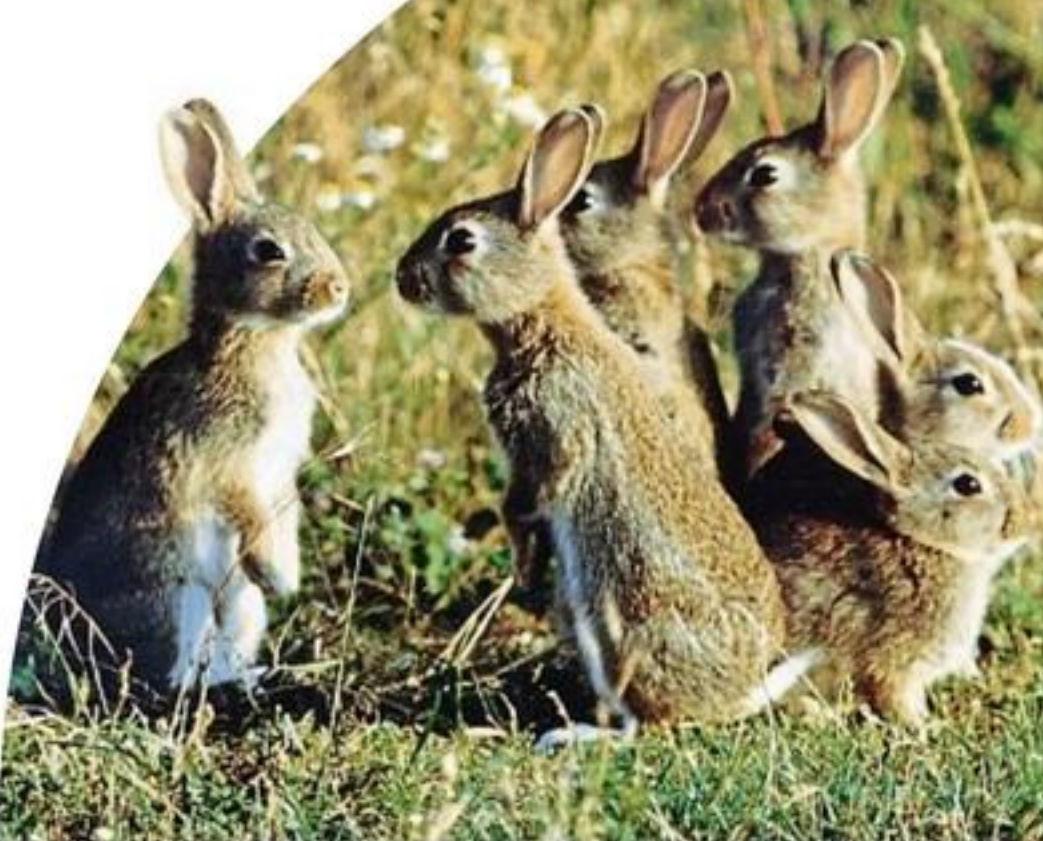
liche befriedeten Flächen im Stadtgebiet und weitere fünf für bestimmte Grünflächen. Die Kaninchen graben und unterhöhlen sehr stark ihre Siedlungsplätze, so dass diese abzurutschen oder einzustürzen drohen. Das können Wege, Bahnleise oder Uferböschungen sein. Durch die Hohlräume können Menschen, Reiter oder sogar die Mitarbeiter vom Gar-

tenbauamt mit ihren Maschinen einbrechen. Wurzeln von Bäumen und Sträuchern werden freigelegt, was die Vegetation schädigt. Generell ist es auch so, dass die Myxomatose sehr stark wütet, wenn die Bestände sehr hoch sind. Im Verlaufe der Krankheit entzündet sich die Bindehaut der Augen und Ohren. Die Tiere verlieren die Orientierung und sterben binnen 14 bis 50 Tagen einen qualvollen Tod. Wenn es zu einem Ausbruch kommt, wie im vergangenen Sommer im Olympiapark, sterben etwa 90 Prozent aller Tiere. Um den Tieren Leid zu ersparen und Ausbrüche möglichst zu verhindern, ist es wichtig, dass die Bestände reguliert werden.

Wenn Münchner Tiere entdecken, was sollen diese tun?

**Kummerow:** Sie können ruhig bei uns anrufen. Ich finde es sinnvoll, dass das Veterinäramt weiß, wo Tierkrankheiten auf-

treten. Die Meldungen landen auf meinem Schreibtisch und ich informiere umgehend den zuständigen Jäger, damit die Tiere schnell von ihrem Leid erlöst werden.



**tz-Interview mit Alexander Kummerow Jagdbehörde München**



## Leben lieben. Aiderbichl

Michael Aufhäuser



Wildkaninchen werden oft als Plage empfunden Foto: dpa

## Bitte nicht einmischen!

Würde ein Alien nach Australien kommen, justament zu einer der dort so beliebten Kröten-Rennpartys, dann würde er sicherlich den Dschungelcamp-Ruf ausstoßen: „Holt mich hier raus!“ Die einen fahren mit ihrem Auto, berauscht vom Alkohol, hinter den Riesenkröten her und versuchen, möglichst viele plattzumachen. Die anderen veranstalten eine Art Wetthüpfen und sogar Brettspiele mit ihnen, wobei der Mensch immer der Gewinner ist und die Aga-Kröte, die bis zu 23 cm lang werden kann, ihr Leben verliert.

Den Überblick über ihre Tierwelt haben die Australier schon lange verloren. Inzwischen ist jeder, der eine Aga-Kröte tötet, ein Held, denn es gibt in Australien mittlerweile 200 Millionen der inzwischen unerwünschten Kröten. Aber unerwünscht waren sie nicht immer – im Gegenteil. 1935 wurden auf Anraten von Wissenschaftlern die ersten aus Venezuela stammenden, hochgiftigen Amphibien bewusst nach Australien geholt. Sie sollten dem Zuckerrohrkäfer zu Leibe rücken. Natürlich wurde schlecht recherchiert und an nichts gedacht. Zum Beispiel nicht daran, dass im Frühjahr, wenn der Zuckerrohrkäfer seinen größten Schaden anrichtet, die Aga-Kröte noch ihren Winterschlaf hält. Dafür ist sie aber umso aktiver, wenn die Außentemperatur passt. Selbst Krokodile sind nicht sicher vor ihrem gefährlichen Gift, und bedrohte Arten werden durch sie noch mehr bedroht. Mit den 100 importierten Kröten begann eine schon bald misslungene Schädlingsbekämpfung. Und nun denken Forscher darüber nach, ob man den Kröten vielleicht mit Viren und Lungenwürmern den Gar aus machen könnte.

So wie man einst mit der Kaninchen Myxomatose der „Kaninchenplage“ einen schweren Schlag versetzte. Zur Plage gewordene Tiere mit Viren zu bekämpfen, halte ich für sehr gefährlich. Und wir Menschen sollten uns etwas anderes ausdenken. Die Natur ist so ausgeklügelt und wir haben sie, bevor wir sie jetzt restlos zu zerstören versuchen, ja noch nicht einmal wirklich erforscht. Aber selbst wenn wir das tun, wie zum Beispiel bei der Überpopulation von Wildschweinen, werden die Erkenntnisse einfach ignoriert. Bei den Wildschweinen ist es der Absbruch der Leitbache einer Rotte, die zur Populationsexplosion führt. Die Forschungsergebnisse hierzu, zum Beispiel aus den Pyrenäen, sind für jeden im Internet zu finden. Nur diejenigen, die sie gerne jagen, interessieren sich aus gutem Grund nicht dafür. Sie haben ein anderes Ansinnen, so wie die Zuckerrohrfarmer es in Australien hatten. Aber wenn schon, dann wenigstens Hände weg von mutierenden Virenstämmen.